Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 287. Druck und Verlag von J. & B. Temming in Bocholt. Montag, 22. Oktober 1906 Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: B. Temming in Bocholt. 35. Jahrgang

Das Anwachsen der Beiträge zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften.

Das von Jahr zu Jahr zunehmende Steigen der Beiträge zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und Vereine veranlaßt, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um eine weitere Erhöhung derselben zu verhüten. Gewiß sind die dem landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer durch die Unfallversicherung aufgebürdeten Lasten zur Zeit recht drückend. Stellten sich doch z. B. für die westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft die Beträge für das Jahr 1904 auf 51 Pfg. pro 1 Mk. Grundsteuer, in einzelnen Sektionen sogar auf 80 Pfg. und noch darüber hinaus. Aber mit einer Abnahme oder mit einem Gleichbleiben der Beiträge zur Unfallversicherung für die ersten Jahre wird man nicht rechnen können. Ja voraussichtlich wird die Zahl der Unfallrentenbezieher noch steigen, weil infolge des verhältnismäßig kurzfristigen Bestehens der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften ein Ausgleich im Zu- und Abgang der Unfallrentner noch nicht eingetreten ist.

Als erstes Mittel, um ein weiteres Wachsen der Beiträge zu verhindern, wird meistens in den Vordergrund geschoben die Abschaffung der sog. kleinen Renten. Man begründet diesen Vorschlag besonders damit, daß die Bezieher der kleinen Unfallrenten trotz des erlittenen Unfalles nach wie vor denselben Lohn wie früher für die Beschäftigung erhielten und folgert daraus, daß sie zu Unrecht die Renten empfingen. Man stellt sich dabei auf den Standpunkt, daß nur eine Unfallrente zu gewähren ist, wenn eine wirkliche wesentliche Verminderung der Erwerbsfähigkeit durch den Unfall eingetreten sei.

Man läßt sich wohl nicht leugnen, daß manche Empfänger von kleinen Renten in der Landwirtschaft den gleichen Lohn wie früher erhalten. Aber es ist falsch, hieraus zu folgern, daß die Erwerbsfähigkeit nicht gemindert sei. Wenn von einem landwirtschaftlichen Unternehmer einem Unfallverletzten derselbe Lohn wie früher gezahlt wird, so liegt der Grund dafür hauptsächlich in dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern. Würden tüchtige landwirtschaftliche Arbeiter in genügender Menge vorhanden sein, so würden doch nur sehr wenige Landwirte Arbeiter, die eine Unfallrente beziehen, in gleicher Höhe wie früher entlohnen, es sei denn, daß besondere Umstände hierfür sprächen. Im übrigen ist zu bedenken, daß nach der heutigen Rechtsprechung für nicht erhebliche Körperschädigungen Unfallrenten überhaupt nicht gewährt werden? Erst bei Unfällen, die eine Abnahme der Erwerbsfähigkeit um mehr als 10 Prozent nach sich gezogen haben, wird eine Rente gewährt, und in solchen Fällen ist doch schon regelmäßig eine beträchtliche Erwerbsunfähigkeit vorhanden.

Vollends unmöglich aber wäre es, etwa die Höhe der Rente bemessen zu wollen auf Grund vorheriger Feststellungen, ob der frühere Lohn des Unfallverletzten tatsächlich verdient wird oder nicht. Dazu ist die Lohnhöhe landwirtschaftlicher Arbeiter viel zu verschieden, und erst recht würden sich hier Schwierigkeiten zeigen bei der Feststellung des Arbeitsverdienstes der selbständigen Landwirte, deren Frauen, Kinder und sonstigen Angehörigen, die etwa Unfallrente beziehen.

Soll bei Gewährung und Festsetzung der Unfallrenten gerecht verfahren werden, so kann diese nur erfolgen unter Berücksichtigung der Frage: in wie weit ist die Erwerbsfähigkeit des Verletzten im allgemeinen auf wirtschaftlichem Gebiete verringert worden. Würde dieser Grundsatz aufgegeben, so würde selbst bei beträchtlichen Verletzungen manchem landwirtschaftlichen Arbeiter eine Unfallrente nicht gewährt werden. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter, der z. B. infolge eines Unfalles ein Auge verloren hat, wird nach wie vor dieselbe Arbeit wie früher leisten können. Es dürfte aber wohl keinem einfallen, behaupten zu wollen, der Betreffende sei in seiner wirtschaftlichen Tätigkeit überhaupt nicht beeinträchtigt.

Sind aber auch ferner viele Unfallverletzte nicht schon dadurch stark benachteiligt, daß ihnen der Uebergang zu einer anderen Berufstätigkeit mitunter sehr erschwert wird? Man wird doch unmöglich verlangen können, daß ein Unfallverletzter nun dauernd in der Landwirtschaft bleiben muß! Aber auch selbst angenommen, die beabsichtigte Aufhebung der Renten für solche landwirtschaftliche Arbeiter, die trotz der eingetretenen Verringerung der Erwerbsfähigkeit doch noch den früherell Lohn verdienen, würde wirklich durchgesetzt, wie soll dann später die Unfallentschädigungsfrage gelöst werden, wenn der betreffende Arbeiter in einem anderen Gewerbe Beschäftigung suchen muß und hier dann eine Kürzung des Lohnes infolge des früheren Unfalls eintritt?

Was würden endlich diejenigen Landwirte sagen, die irgend einer privaten Unfallversicherung angehören, wenn diese ebenfalls sich auf den Standpunkt stellte, eine Rente nicht zu zahlen, wenn trotz eingetretener Verringerung der Erwerbsunfähigkeit das Einkommen gegen früher dasselbe geblieben wäre? Mit einem solchen Vorhaben würde sich kein versicherter Landwirt einverstanden erklären. Was aber dem selbständigen landwirtschaftlichen Unternehmer gegenüber recht ist, muß dem Arbeiter gegenüber billig sein. Vor allem muß aber bedacht werden, daß, wenn der landwirtschaftliche Arbeiter im Punkte Unfallentschädigung schlechter gestellt wird als der gewerbliche Arbeiter, dieser sicherlich der Landwirtschaft nicht als Arbeiter erhalten bleibt.

Um das starke Steigen der Beiträge zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften hintan zu halten, lassen sich aber andere Mittel finden, als eine Beschneidung der Renten, deren Anwendung eher angebracht und durchaus nötig ist. Vor allem ist auf eine zweckmäßige Anordnung der Baulichkeiten und auf eine genaue Innehaltung der Unfallverhütungsvorschriften zu achten sowohl seitens der Betriebsunternehmer als auch der Organe der Berufsgenossenschaften. Daß die Vorschriften allgemein in den landwirtschaftlichen Betrieben mit der genügenden Sorgfalt beobachtet werden, wird wohl niemand behaupten wollen. Eine Folge der Lässigkeit in der Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften ist dann vielfach eine starke Steigerung der Zahl der Unfälle und eine Erhöhung der Beitragskosten zu den Berufsgenossenschaften. Um hier Abhülfe zu schaffen, kann eine schärfere Kontrolle durch die Organe der Berufsgenossenschaften nur erwünscht sein. Aus diesem Grunde ist auf eine Vermehrung der Vertrauensmänner zu dringen. Die Zahl derselben ist meistens zu gering, um die Beachtung der einzelnen Vorschriften überwachen zu können. Ein weiteres Mittel, die Beitragshöhe zu verringern, wäre eine gute Organisation der ländlichen Krankenpflege. Leider ist eine solche in den meisten ländlichen Gemeinden nicht vorhanden. Und doch könnten durch sie manche nachteilige Folgen eines Unfalles verringert werden.

Auch die Festsetzung der Beiträge scheint bei verschiedenen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften verbesserungsfähig. Für die Bemessung derselben ist meistens noch die Veranlagung zur Grundsteuer maßgebend. Diese ist aber veraltet und die größere oder geringere Gefährlichkeit der einzelnen Betriebe kann gar nicht berücksichtigt werden.

Eine Durchführung oben genannter Mittel ist im Interesse der landwirtschaftlichen Bevölkerung nur zu wünschen. Sie werden eher und sicherer zum Ziele führen, als eine Kürzung der kleinen Renten. Von letzterer Maßregel würde die Landwirtschaft nur Schaden haben!

Deutsches Reich.

Maßnahmen gegen die Fleischteuerung sind von der „Magd. Ztg." angekündigt worden. Darnach sollen in maßgebenden Kreisen Erwägungen angestellt werden, auf welche Weise der Fleischteuerung abgeholfen werden könne. Der Bundesrat soll sich in einer der nächsten Sitzungen mit dieser Frage eingehend beschäftigen. Das genannte Blatt kündigt sogar an, daß dem Reichstag bald nach seinem Zusammentritt eine entsprechende Vorlage zugehen soll. Welche Vorlage an den Reichstag gelangen soll, erscheint dem Berliner Organ des Bundes der Landwirte unerfindlich. Die angestellten Erwägungen hätten sich noch nicht zu bestimmten Vorschlägen irgend welcher Art verdichtet. Daraus darf aber doch wohl der Schluß gezogen werden, daß auch auf dieser Seite die Unterbreitung irgend welcher Maßnahmen seitens der Regierung nicht für unmöglich gehalten wird. Dagegen läßt sich dasselbe Blatt versichern, daß der Artikel der „Köln. Ztg.", welcher eine teilweise Oeffnung der Grenzen und die Zulassung gefrorenen Fleisches aus Australien empfahl, nicht im mindesten offiziös gewesen sei. Das Blatt meint, daß die Regierung durch eine Aenderung ihres Standpunktes sich nur zwischen zwei Stühle setzen würde und kündigt ihr den Verlust des Vertrauens derjenigen Kreise an, „auf deren Unterstützung sie doch in erster Linie angewiesen" sei. — Von der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung ist ein Antrag auf schleunige Einberufung eines deutschen Städtetages, welcher sich ebenfalls mit der Lebensmittelteuerung beschäftigen soll angenommen werden.

Die Lohnforderungen der deutschen Bergleute werden von Prof. Dr. E. Francke in der „Sozialen Praxis" ausführlich erörtert. Francke geht davon aus, daß der Kohlenbergbau an dem gewaltigen Aufschwunge der Produktion seinen vollen Anteil gehabt habe. Die Bergarbeiter hätten daran ebenfalls teilgenommen, weil Lohnsteigerungen ohne Zweifel eingetreten seien. Aber wirklichen Nutzen hätten die Bergarbeiter selbst von erheblich höheren Löhnen nicht gehabt, weil die Mieten und die wichtigsten Lebensmittel den größten Teil des Mehrverdienstes verschlängen. Da nun die Prosperität des Kohlenbergbaues außer Frage stehe, könne unter der Gunst der wirtschaftlichen Konjunktur zwar nicht die geforderte Erhöhung um 15 v. H., aber doch eine erhebliche Aufbesserung von den Unternehmern zugestanden werden. Vielleicht lasse sich über die sachlichen Forderungen unschwer eine Einigung erzielen. Weigere sich indessen der Bergbauliche Verein, mit der Siebener-Kommission der Bergarbeiterverbände zu unterhandeln, dann drohe am Ende eine verhängnisvolle Katastrophe. Das Beispiel der Prinzipale im Buchdruckgewerbe sollte

Das Füchschen.

Von B. v. d. Lancken.

81) Nachdruck verboten.

„Dank?"

Eine tiefe Röte flutete über ihr feines, schmales Gesichtchen.

„Dank, ja natürlich, wegen des Grafen Gotter —"

„Aber woher wissen Sie?"

„Woher? Nun, Ihr Vater hat doch an meine Mama geschrieben. Jetzt kein böses Gesicht gemacht, keine übertriebene Empfindlichkeit! Er konnte das, er mußte das, er durfte das eher, als jeder Andere, er durfte es, weil er — Mama doch schon kannte", setzte sie zögernd mit einer leichten Verlegenheit kämpfend hinzu.

„Bitte, fragen Sie nicht, liebes, kleines Füchschen, und seien Sie überzeugt, es war sehr korrekt von ihrem Vater gehandelt, und Mama denkt nun über Sie, wie sie von Anfang über Sie gedacht hat, und sieht ein, daß sie ein Unrecht tat, Sie so fortzuschicken, und schickt Ihnen diese Blumen, und ich soll Sie gleich mitbringen, wenn's Ihr Papa erlaubt, nachdem er diesen Brief gelesen. O, Füchschen, wollen Sie wieder zu uns kommen, als meine liebste, beste Freundin, wollen Sie?"

Füchschen nahm den Brief.

„Herrn Hans von Ortner?" fragte sie erstaunt. „Papa ist nicht von Adel."

„Doch — mein Gott, weshalb der Mann Ihnen das alles nicht gesagt hat? Na, da haben wir am Ende eine Dummheit gemacht, o weh", und die „kleine Komtesse" steckte die Spitze des Zeigefingers zwischen die weißen Zähne und sah sehr niedergeschlagen aus. „Ach, was", rief sie nach kurzem Besinnen, „einmal müssen Sie's ja doch erfahren; aber vorgreifen darf ich Ihrem Papa freilich nicht, fragen Sie nur direkt, wenn Sie ihm den Brief geben, dann wird er's Ihnen schon sagen, und nun lassen Sie uns rasch noch ein paar Augenblicke vertraulich schwatzen. Gott, was haben Sie uns gefehlt, Sie herziges, stolzes, liebes Füchschen!"

Und dann saßen die Mädchen Hand in Hand auf dem kleinen Sofa, in dem kleinen, bescheidenen Stübchen, und auch Monika sprach rückhaltlos über ihre Vergangenheit. — — — — —

— — — — — — — — — — — —

Im Osten dämmerte es leicht, als Füchschen in der Nacht, die diesem Tage folgte, einschlief. Sie kannte nun die Geschichte ihres Vaters, wie Rose die ihrer Mutter, und sie hatten Gräfin Korpstedt's Brief gelesen — Am Schluß hieß es:

„Lassen wir die Vergangenheit vergangen sein, Herr v. Ortner, und schicken Sie mir Ihr Kind, es soll eine Heimat bei mir finden ohne Ihnen verloren zu sein."

Philipp Cartwright war ausgegangen und Monika blieb allein; die Bitte der Gräfin hatte neue Zweifel in ihr erregt; ihr Vater wünschte ihre Rückkehr in das Korpstedtsche Haus, ihr widerstrebte dieselbe, sie fühlte sich so haltlos und unglücklich wie je zuvor, als zu dieser Stunde unerwartet Paul ins Zimmer trat.

„Ich komme, Ihnen „Lebewohl" zu sagen, Monika", sagte er. Bei diesen Worten wich jeder Blutstropfen aus ihrem Antlitz, bei diesen Worten erst fühlte sie, wie unaussprechlich sie diesen Mann liebte, und welch unmerkbares, aber festes Band im täglichen Verkehr ihre Seele an die seine gebunden.

„Lebewohl?" wiederholte sie, „Sie gehen fort — ganz — für lange?"

„Ja, für sehr lange. Sie zwingen mich ja dazu, Sie treiben mich ja fort", entgegnete er bitter, mit unterdrückter Erregung.

„O, nicht diesen Vorwurf, o, bitte, nicht diesen Vorwurf, scheiden Sie nicht so von mir", rief sie, „Sie kennen doch die Gründe, welche mich bestimmen, zu handeln, wie ich es tue."

„Diese Gründe lasse ich nicht gelten", rief er schroff, „lassen Sie uns den alten Kampf nicht auf's Neue heraufbeschwören — vielleicht ändern Zeit und Trennung Ihren trotzigen Sinn, vielleicht wird die Auffassung, in die Sie sich förmlich verrannt haben, doch noch eine andere. Vielleicht entschließen Sie sich, mir zu schreiben? Wollen Sie das, oder wollen Sie mir auch diesen Trost und Sonnenschein auf meinem einsamen, freudlosen Pfad nicht lassen?"

Monika lehnte an der Wand; beide Hände über das Gesicht gedeckt, schluchzte sie heftig.

„Nun?" fragte er noch einmal, und in seinem Auge leuchtete es fast wie Groll und Empörung, während er ihr noch einen Schritt näher trat.

„Ich — ich — will — Ihnen schreiben", hauchte sie kaum hörbar.

„Ich danke Ihnen. Leben Sie wohl, Sie böses, trotziges und doch so heiß geliebtes Kind", sagte er, mühsam seine Leidenschaft dämpfend, eine ihrer kleinen kalten Hände in die seine nehmend.

Sie sah ihn an mit einem Blick, aus dem ein voller, heißer Strahl ihrer Liebe brach, aber sie sprach kein Wort.

„Werden sie Ihnen denn so namenlos schwer die drei kleinen Worte, die eines Menschen ganze Seligkeit in sich schließen? Die Wörtchen: Ich bin Dein?" fragte er leise, hob sanft ihr Kinn in die Höhe und sah ihr in die tränenschimmernden Augen. Mit einem Aufschrei schlang sie die Arme um seinen Hals und preßte ihr Haupt an seine Brust.

„Ich bin Dein — Paul — ich bin Dein!"

„Endlich, Du geliebter, kleiner Fuchs" — sagte er, sie fest an seine Brust ziehend. „Böses, böses Füchschen! Wie habe ich diese Stunde ersehnt, Du einzig Geliebte!"

Draußen war's ein richtiger Regentag; fein und schräg fielen die Tropfen gegen die Scheiben, und der Himmel hing grau und schwer über der Millionenstadt; den beiden aber, die sich in wortloser Seligkeit umfangen hielten, war die Welt gewiß noch nie so schön und herrlich erschienen, als in diesem Augenblick, wo der Wind an die Fenster klopfte, und der Regen, der auf den Balkon fiel, schien ihnen eine lustige Melodie zu plätschern.

„Monika, wenn es die Alten wüßten", flüsterte Paul leise, „sie würden sich freuen."

Er zog Füchschen an die Kommode, wo die Photographien des Sanitätsrats und seiner Gattin standen.

„Seht Ihr, Großpapa und Großmama", sagte Paul, den Bildern liebevoll wehmütig zunickend, „nun habe ich's mir doch erobert, Euer Füchschen, nun ist es geborgen, wie's in Eurem Schutz geborgen war, nun wird die kleine Monika mein liebes Weib."

Der Regen hatte nachgelassen, durch die grauen, zerrissenen Wolkengebilde fiel ein vereinzelter Sonnenstrahl und glitt über Füchschens Haupt, das still an der Brust des Geliebten ruhte.

„Sieh Paul — das ist ihr Gruß", sagte sie, zärtlich aufblickend, und der ernste Mann streichelte leise das liebe Gesichtchen und lächelte Monika zu, liebevoll, glückselig.

Ferdinand Renninger hielt starr an seinen Anschauungen fest. — Für den Mann, der die Kunstreiterstochter geheiratet hatte, und mochte sie nun auch einen adeligen Namen tragen, für diesen Mann war kein Platz in dem stolzen Patrizierhaus.

Paul und Monika nahmen auf sich, was sie nicht ändern konnten, und schlossen sich nur um so fester aneinander an, weil Jedes fühlte, wie viel es dem Andern sein mußte; und besonders war es Monika, die aus dem Reichtum ihres Herzens und ihrer Liebe gab, ohne zu klügeln und ohne zu kargen — sie mußte dem Geliebten ja so viel ersetzen, was er um ihretwillen verlassen, und dies vergaß sie in unbegrenzter Dankbarkeit niemals.

Sie gingen nach England, und Monikas Vater folgte ihnen; seine körperliche Kraft war gebrochen, er wollte ausruhen von den langen, unstäten Wanderjahren seines vielbewegten Lebens.

— Ende. —

hier (um ausländische Beispiele unerwähnt zu lassen) für die Unternehmer der Kohlenproduktion maßgebend sein. Eine Aktion des preußischen Handelsministers, der im Saargebiet allein entscheide, sei dringend wünschenswert. Auf den beiden streitenden Parteien laste eine ungeheure Verantwortung, weil von ihren Entschlüssen das wirtschaftliche Wohl der Millionen sonstiger Industriearbeiter abhänge.

Auch vom Gegner muß man lernen!

Am 21. und 22. d. Mts. wird der Parteitag der niederrheinischen Sozialdemokratie stattfinden. Zum Agitationsbezirk gehören zwölf rheinische und drei westfälische Wahlkreise. Soeben veröffentlicht die Parteileitung dieses Bezirks den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Danach betrugen die Parteieinnahmen insgesamt 56 155,15 Mk., gegen 35 661,99 Mk. im Jahre vorher. Außer dem Parteisekretär für den ganzen Bezirk sind noch einige besoldete Parteisekretäre für die Wahlkreise Essen, Duisburg-Mülheim und Düsseldorf angestellt. Und was bezahlen dieselben Leute außerdem noch in ihre sozialdemokratischen Gewerkschaftskassen! Ein anderes Bild. Die rheinischen Nationalliberalen haben jetzt einen eigenen Parteifonds für das Rheinland gebildet. Im Wahlkreis Bochum-Gelsenkirchen haben die Nationalliberalen jetzt außer einem Generalsekretariate noch sieben weitere Parteisekretariate gegründet, und außerdem sind in jedem Orte des Wahlkreises noch besoldete Obmänner bestellt worden. Nach einer Mitteilung der „Frankf. Ztg." soll der Generalsekretär ein Jahresgehalt von 12 000 Mk. und die übrigen Parteisekretäre von je 4000 Mk. bekommen und die Gesamtjahresunkosten sich auf rund 80 000 Mk. belaufen. Und wie steht es in der Zentrumspartei? Für das ganze Rheinland beispielsweise besteht nur ein Parteisekretariat. Dasselbe ist in Westfalen der Fall. In anderen Gebietsteilen fehlt ein solches Institut vollständig. Bittere Klagen müssen immer wieder erhoben werden wegen des Mangels an finanzieller Unterstützung durch die Parteiangehörigen, nicht zuletzt auch in Rheinland und Westfalen. Ueber welch gewaltige Mittel verfügen die Gegner, während es in unserem Lager oft noch an dem Allernötigsten fehlt. Keine zwei Jahre trennen uns mehr von den nächsten Reichstagswahlen. Die Kriegskassen der Gegner füllen sich, ein gewaltiger Ansturm der Gegner ist mit Sicherheit zu erwarten. Es ist ein eindringlich mahnendes Beispiel, das unsere Gegner geben. Möge es, ehe es zu spät ist, auch unsere Parteifreunde zu ähnlicher Opferwilligkeit anspornen!

§ Berlin, 20. Okt. Der Zentralverband deutscher Industrieller wird am 17. 11. in Berlin eine Ausschußsitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht unter anderem der „Eigentumsvorbehalt an Maschinen" und der von dem Abgeordneten Bassermann und Genossen gestellte Antrag zu § 63 des Handelsgesetzbuches betr. Angestellte in Handel und Industrie.

§ Bonn, 19. Okt. Der Kaiser ist heute abend um 4.45 Uhr zurückgekommen. Er war von hier über Euskirchen nach Gemünd gefahren und hatte dort die Talsperre besichtigt. Er fuhr die Malzbenden mit seinem Automobil und von dort mit dem Motorboot nach der Sperrmauer und zurück. Dann von Malzbenden nach Gemünd, Gemünd-Hergarten mit einem Abstecher nach der Burg Nideggen, dann über Zülpich-Liblar-Brühl-Wesseling nach Bonn. Morgen früh fährt der Kaiser um halb 10 Uhr endgültig von hier über Euskirchen nach Daun, in Daun wird das Frühstück eingenommen. Der Kaiser wird dort die Maare besuchen. Dann geht es über Blechhausen, Manderscheid nach Eisenschmit, später nach Wittlich und nach Lieser. Er trifft um 4 Uhr in Lieser ein und fährt abends von dort nach Wildpark. Dem Landrat von Meyen, Kesselkaul wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

§ Braunschweig, 19. Okt. Die „Braunschweigische Landesztg." meldet: In der heutigen vertraulichen Sitzung des Landtages, an der die Mitglieder des Regentschaftsrats nicht teilnahmen, wurde die von der staatsrechtlichen Kommission, Referent Abgeordneter Retemayer, ausgearbeitete Erwiderung auf die Vorlage der Regierung betreffend die Neuwahl eines Regenten festgestellt und genehmigt. Wie verlautet, ist eine nahezu völlige Einigung im Landtage erzielt worden, und zwar dahin, daß man zwar im Prinzip der Regierungsvorlage zustimme, daß aber voraussichtlich die Neuwahl eines Regenten noch etwas aufgeschoben werde. Das genannte Blatt fügt hinzu, man gehe wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß vorher noch versucht werden soll, die Sachlage zu klären und daß es möglich sein werde, in absehbarer Zeit die Regierungsverhältnisse der Herzogtums in irgend einer Richtung definitiv zu regeln.

§ Dresden, 19. Okt. Das „Dresdner Jonarnal" meldet: Nach dem Vertrage, der am 5. Mai 1905 abgeschlossen worden ist, wäre im Mai ds. Js. die Prinzessin Anna Monika Pia dem König auszuantworten gewesen, worauf ein Wiedersehen der Gräfin Montignoso mit ihren Kindern stattfinden sollte. In vollster Uebereinstimmung zwischen dem König und der Gräfin Montignoso soll schon in der nächsten Woche ein Wiedersehen der Gräfin mit den beiden ältesten Prinzen auf der Reise nach Cannes stattfinden; die Ausantwortung der Prinzessin soll erst später erfolgen, nachdem sie sich an die zuzuteilende Pflegerin gewöhnt haben wird.

Ausland.

Schweiz.

Trennung von Staat und Kirche

ist jetzt auch die Parole in der „freien" Schweiz. Die Regierung hat für den Kanton Genf einen Gesetzentwurf über die Abschaffung des Kultusbudgets veröffentlicht. Die Hauptbestimmungen dieses Entwurfes sind folgende: Staat und Gemeinden besolden keinen Kult. Die Kulte können sich als Stiftungen konstituieren. Die einem Kultus dienenden Lokalitäten, die Gemeindeeigentum sind, behalten ihre religiöse und konfessionelle Bestimmung bei. Die Kirche zu St. Peter (die Hauptkirche Genfs) ist unveräußerliches Gemeindeeigentum der Stadt Genf und bleibt auch künftig dem protestantischen Kultus zur Benutzung eingeräumt. Das Gesetz tritt drei Jahre nach der Volksabstimmung in Kraft. Vom 1. Januar 1910 ab erhalten die Geistlichen, die während wenigstens 10 Jahre im Amte waren, eine Pension von zwei Dritteln ihres Gehalts; nach 10 Jahren wird diese Pension herabgesetzt auf die Hälfte des Gehalts. Die protestantischen Wähler werden eine aus 25 weltlichen und 6 geistlichen Mitgliedern bestehende Kommission wählen, der die Verwaltung des Kirchenvermögens übertragen werden wird.

Frankreich.

Zur Ministerkrisis.

* Paris, 19. Okt. Ueber den heutigen Ministerrat wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Sarrien brachte seinen Kollegen sein von ihm an den Präsidenten Fallières gerichtetes Entlassungsgesuch zur Kenntnis. Trotzdem ihn die Minister lebhaft ersuchten, im Amte zu verbleiben, beharrte Sarrien bei seinem Entschluß. Die Minister unterzeichneten hierauf ein gemeinsames Entlassungsschreiben, das sie Sarrien überreichten. Sarrien stellte weiter fest, daß die gegenwärtigen Krise keinen politischen Charakter trage, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der neue Ministerpräsident aus den gegenwärtigen Ministern gewählt werde. Das Ergebnis der Sitzung teilte Sarrien sogleich telephonisch dem Präsidenten Fallières, der in Rambouillet weilt, mit. — Zur Zeit scheint sicher, daß der Kultusminister Birand, der Ackerbauminister Ruan, der Marineminister Tomson und der Minister der öffentlichen Arbeiten Barthou ihre Portefeuilles wieder annehmen werden. Der Finanzminister Poincare zieht sich endgültig zurück, um einen Konflikt mit der Budgetkommission zu vermeiden, die seine Vorschläge in der Hauptsache zurückweist. Er ist überzeugt, daß die Kommission ein Budget von kleinen Aushülfsmitteln mit einem trügerischen Gleichgewicht ausarbeitet, und will dabei nicht mittun.

Zu dem Untergang des Unterseebootes.

* Biserta, 19. Okt. Heute vormittag ist es dänischen Tauchern gelungen, zwei Hebeketten an dem gesunkenen Unterseeboot „Lutin" zu befestigen. Um die Ketten unter dem Rumpf des Schiffes herzubekommen, müssen Löcher durch den Meeresboden gegraben werden, was eine schwierige Arbeit sein dürfte, da das Hinterteil des Schiffes über 80 Zentimeter tief im Sande steckt. Nach einer beim französischen Marineminister eingetroffenen Depesche haben die Taucher den Turmdeckel des „Lutin" offen gefunden. Marineminister Tomson ist heute nachmittag an Bord des Krenzers „Standard" in Biserta eingetroffen.

Rußland.

Zur Freisprechung Roschdjestwenskys.

* Petersburg, 19. Okt. Auf die Verwendung des Marinekriegsgerichts für die in der Angelegenheit der Uebergabe des Torpedobootes „Bjedowy" verurteilten Offiziere ist die Anordnung ergangen, die festgesetzten Strafen für die Kapitäne Baranow und Chapier de Bolougne in Ausschließung aus dem Dienste und für Oberst Filipow und Leutnant Leontiew in Verabschiedung umzuwandeln. Die Freisprechung des Vizeadmirals Roschdjestwensky und der anderen Angeklagten wurde bestätigt.

Vereitelter Bombenanschlag.

* Petersburg, 19. Okt. Am 15. Oktober war in dem Gebäude des Kronstädter Militärgerichts ein Bombenattentat geplant, welches durch die Verhaftung mehrerer Personen, darunter einiger Untermilitärs, vereitelt wurde. Das Attentat war gegen die Richter geplant. Die Bombe sollte einem Angeklagten zugesteckt werden, der sie unter die Richtertische schleudern sollte.

Ein Raubüberfall.

* Kischinew, 19. Okt. Heute überfielen auf der neuen Werft von Kischinew acht Bewaffnete, von denen drei Masken trugen, eine Gruppe von 50 Passagieren, die sich auf Fuhrwerken zur Dampferhaltestelle begaben, beraubten sie und verwundeten eine Anzahl von ihnen.

Ein kaiserlicher Ukas.

* Petersburg, 20. Ein kaiserlicher Ukas verfügt, daß sofort alle russischen Untertanen, ohne Unterschied der Abstammung, jedoch mit Ausnahme der sibirischen Fremdvölker, hinsichtlich des Staatsdienstes gleiche Rechte erhalten. Ferner wird die Bestimmung aufgehoben, wonach Bauern beim Eintritt in höhere Schulen und den Staatsdienst aus der Bauerngemeinde ausgeschlossen werden; den Bauern wird freie Wahl ihres Wohnsitzes anheimgestellt, sie erhalten unbefristete Pässe. Schließlich verfügt der Ukas, daß vom 12. Januar 1907 an die Bestimmungen über die Kopfsteuer, über die gegenseitige Haftung für die Steuerentrichtung, über die Teilung des Familiengutes und andere Sonderregeln des Bauernrechtes aufgehoben werden.

Asien.

Gärung in Indien.

Wie aus Kalkutta berichtet wird, begingen die Bengalen den ersten Jahrestag der Teilung Bengalens, die bekanntlich von Lord Curzon unter heftigem Einspruch der Hindus durchgeführt wurde, als einen nationalen Trauertag, es durfte niemand warme Speisen zu sich nehmen, die meisten Leute fasteten überhaupt ganz, und alle Läden der Hindus in der Stadt waren geschlossen. Fünfzigtausend Hindus versammelten sich auf dem Beaconplatz, wo der neulich „gekrönte König", der Journalist Banerjee, eine Ansprache hielt. Er forderte seine Freunde und Anhänger auf, nichts zu kaufen, was aus England eingeführt worden sei, dann ließ er von allen Anwesenden den Treueid nachsprechen, den er ihnen vorlas. Der „König" war von einer Leibwache umgeben, die aus jungen, mit Bambusstöcken bewaffneten Männern bestand. Gleichzeitig hielten 25 000 Mohammedaner eine Versammlung ab, um so gegen die Haltung der Hindus Einspruch zu erheben. Sie nahmen eine Resolution an, in welcher sie sich mit der Teilung Bengalens einverstanden erklärten. Der Gouverneur hatte zur Sicherheit Militär und Polizei in beträchtlicher Menge aufgeboten, aber es kamen keinerlei ernstliche Unruhen vor.

Balkan.

Vom Bandenunwesen.

* Konstantinopel, 19. Okt. Nach Angaben der Pforte sind in Melnik der bulgarische Priester Stojan, drei Lehrer und elf Bulgaren unter der Beschuldigung, Komitee-Mitglieder zu sein, nach Durchsuchung der bulgarischen Schule und des Hauses des Priesters verhaftet worden. Die Behörden sollen chiffrierte Briefe und kompromittierende Gegenstände gefunden haben.

Der Köpenicker Gaunerstreich.

Ueber die Strafe, die den Köpenicker Räuberhauptmann erwartet, läßt sich das „Berl. Tagebl." von seinem juristischen Mitarbeiter folgende Auskunft geben:

„Der Täter hat sich zunächst gegen § 360, des Strafgesetzbuches vergangen. Er hat unbefugt eine Uniform getragen. Daß diese Uniform nicht in allen Teilen der vorschriftsmäßigen Hauptmannsuniform entsprach, ist belanglos. Nach dem Gesamteindruck war es eine solche und ist dafür sowohl von den Soldaten, die dem „Hauptmann" gehorchten, wie von dem Bürgermeister gehalten worden. Daß der Verbrecher die Uniform unbefugt trug, kann einem Zweifel nicht unterliegen. Wer sich zu einem Maskenball eine Offiziersuniform anzieht, handelt nicht widerrechtlich; wer die Verkleidung aber zum Zwecke einer verbrecherischen Handlung vornimmt, macht sich der Uebertretung gegen § 360, Ziff. 8 schuldig, die mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder Haft zu bestrafen ist. Diese Uebertretung tritt selbstverständlich neben den Verbrechen, die in Frage stehen, in den Hintergrund. Der Tatbestand ist ja noch nicht völlig aufgeklärt; daß aber eine Realkonkurrenz einer Anzahl von Straftaten vorliegt, ist schon jetzt sicher. Hat der Täter, wie es scheint, eine gefälschte Kabinettsordre des Kaisers vorgezeigt, um das Wachtkommando, das er in Plötzensee aufgriff, an sich zu ziehen, so hätte er sich einer nach § 268 des St.-G.-B. mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren zu ahnenden schweren Fälschung einer öffentlichen Urkunde schuldig gemacht. In das Rathaus ist er widerrechtlich eingedrungen. Da er mit Waffen versehen war, steht auf diesem Hausfriedensbruch nach § 123 Abs. 3 des Strafgesetzbuches Gefängnisstrafe von 1 Woche bis zu 1 Jahre. Den Bürgermeister hat er vorsätzlich und widerrechtlich des Gebrauchs der persönlichen Freiheit beraubt; hierfür wird er nach § 239 mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft. Den Kassenbeamten hat er durch Drohung zur Vorlegung der Bücher und des Kassenbestandes genötigt, und zwar, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Das nennt das Strafgesetzbuch Erpressung, die, wenn sie unter Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben begangen wird, gleich dem Raube mit Zuchthaus bestraft wird. Schließlich hat er das ihm vorgelegte Geld in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen. Da er hierbei Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben angewendet hat und bei Begehung der Tat Waffen mit sich führte (seinen Degen und die Waffen der mitgenommenen Soldaten), so ist er nach § 250 mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren zu bestrafen; nur wenn, was bei der Frechheit der Tat ausgeschlossen erscheint, mildernde Umstände angenommen werden sollten, könnte auf Gefängnisstrafe nicht unter einem Jahre erkannt werden."

Man sieht, an Strafgesetzparagraphen, um den Räuber zu fassen, fehlt es nicht.

Weitere Meldungen zu dem Gaunerstreich besagen:

* Berlin, 19. Okt. Die Mitteilung aus Hamburg, der Köpenicker Räuber sei identisch mit dem Deutsch-Amerikaner Adolf Milner, ist unzutreffend. Das im Verbrecheralbum enthaltene Bild Milners sei niemanden aufgefallen. Im Verbrecheralbum sind alle Verbrecherkategorien durchgesehen, aber nirgends ist ein bestimmter Anhalt gefunden.

* Düsseldorf, 19. Okt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der „Herr Hauptmann", der den Streich in Köpenick ausführte, identisch ist mit dem Gauner, der in voriger Woche die Inhaber einiger unserer ersten Gasthöfe beschwindelte. In der Uniform eines Hauptmanns der Infanterie erschien der sehr sicher auftretende angebliche Hauptmann in den Hotels, erzählte dem Pförtner, er sei eben an den Fernsprecher gerufen und von einem auswärtigen Freunde gebeten worden, ihm mit 150 Mk. aus plötzlicher Verlegenheit zu helfen. In drei Hotels gaben die Besitzer bereitwillig das Geld her. Im vierten Gasthof war der Besitzer rechtzeitig gewarnt worden. Zwei der betrogenen Hoteliers ermittelten den Gauner auf dem Hauptbahnhof und nahmen ihm das Geld wieder ab. Wie der Held von Köpenick, so trug auch dieser Gauner Offiziersuniform und eine Kokarde an der Mütze.

* Köpenick, 19. Okt. Bürgermeister Dr. Langerhans hat sein Amt niedergelegt. Mit seiner vorläufigen Vertretung ist der Stadtrat Fabardus betraut worden. Der Magistrat hat dem Bürgermeister ein Vertrauensvotum ausgesprochen. Es ist anzunehmen, daß die Stadtverordnetenversammlung den Bürgermeister Dr. Langerhans einstimmig wiederwählen wird.

* Köpenick, 19. Okt. Man will den berühmten Räuberhauptmann jetzt ergriffen haben. Wenigstens glaubt der Köpenicker Stadtkassenrendant, einen Mann, dem er auf dem Polizeipräsidium gegenübergestellt wurde, als den Hauptmann erkannt zu haben. Den vermeintlichen Hauptmann will man übrigens überall gesehen haben. Aus allen Himmelsrichtungen laufen entsprechende Meldungen ein. Auswärtige Behörden haben die hiesige Kriminalpolizei bereits auf verschiedene Personen aufmerksam gemacht, denen die Tat wohl zuzutrauen wäre und deren Aufenthalt jetzt nicht bekannt ist,

Gerichtssaal.

* Münster, 19. Okt. Schwurgericht. Wegen Mordes, Mordversuchs, Sittlichkeitsverbrechens und Straßenraubes hatte sich heute der Bergmann Josef Pelstring aus Ibbenbüren zu verantworten. Die Verhandlung bot ein trauriges Bild sittlicher Verkommenheit. Der Angeklagte ist im Jahre 1881 in Ibbenbüren geboren und bereits mehrfach vorbestraft. Im 15. Lebensjahre erhielt er wegen Sittlichkeitsvergehens 3 Monate Gefängnis. Nach einer dreiwöchentlichen Strafe wegen Diebstahls wurde er im Rückfalle mit 1 Jahr Gefängnis und später mit 9 Monaten bestraft. Die dem Angeklagten zur Last gelegten Straftaten liegen bereits vier Jahre zurück. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme und dem Geständnis des Angeklagten stellt sich der Sachverhalt etwa folgendermaßen dar: Als die Ehefrau Heilemann am 17. Juni 1902 auf ihrem Rückwege von Ibbenbüren nach Birgte in der Nähe des Bergmeierschen Steinbruchs gekommen war, trat ihr plötzlich der Angeschuldigte, der ihr gefolgt war, mit der Forderung, Geld herzugeben, entgegen. Er hielt die Angefallene, die fortzulaufen versuchte, fest, versetzte ihr mit einem Knüppel mehrere Schläge auf den Kopf und warf sie zu Boden. Ihr Geschrei um Hilfe suchte er dadurch zu ersticken, daß er ihr ein Taschentuch in den Mund steckte, die Kehle zudrückte, wiederholt mit der Faust ins Gesicht schlug und drohte, sie tot zu machen, wenn sie nicht still wäre. Nach langem Ringen, wobei der Angreifer sie wörtlich und tätlich beleidigte, gab die Frau, um los zu kommen, ihr Portemonnaie her. Diese Tat geschah auf einem öffentlichen Wege.

Etwa 6 Wochen später, am Nachmittag des 2. August 1902, befand sich die Schülerin Maria Wientjes, 13 Jahre alt, auf dem Kirchwege von Ibbenbüren nach Dörenthe, als ihr in der Nähe des Kleingüntherschen Hauses der Angeklagte entgegenkam. Er wechselte mit ihr „Tageszeit" und einige weitere Worte und schloß sich ihr auf ihrem weiteren Wege nach Dörenthe an. Während einer kurzen Rast am Wegesrande überfiel er sie dann in verbrecherischer Absicht und versetzte ihr mit einem Taschenmesser eine Reihe gefährlicher Stiche, u. a. Brust und Seite, wobei die Lunge erheblich verletzt wurde. Um ihr den Mund für immer zu schließen und so einer Entdeckung seines Verbrechens tunlichst vorzubeugen, brachte er ihr am Halse eine wohl 7 Zentimenter lange, tiefe Wunde bei, wodurch die Halsschlagader verletzt wurde. Der Tod ist durch Verblutung eingetreten, nachdem die Verletzte sich noch etwa 35 Meter weitergeschleppt hatte und dann zusammengebrochen war.

Das dritte Verbrechen verübte Pelstring am 6. April vorigen Jahres. Als an diesem Tage die Gesellschafterin Theils gegen 8 Uhr abends auf dem Fußweg vom Bahnhof Ibbenbüren über den Trepkesberg nach Schacht Oynhausen zu ging, kam sie am Angeklagten vorbei, mit dem sie ein „Guten Abend" wechselte. Als er ihr einige Zeit unbemerkt gefolgt war, sprang er plötzlich von hinten auf sie zu und brachte ihr eine lange Schnittwunde am Halse bei. Hätte sie nicht laut um Hülfe geschrieen, worauf der Angeklagte, als er Schritte nahen hörte, die Flucht ergriff, so wäre es um sie geschehen gewesen, wie er selbst zu einem Zeugen gesagt hat. Die Verletzung wäre wahrscheinlich tödlich gewesen, wenn die Ueberfallene nicht instinktiv den Kopf weggewandt und so das Messer abgelenkt hätte, so daß es, ohne größere Blutgefäße zu treffen, am Knochen entlang ging.

Die Verhandlung findet nach dem Antrage des Staatsanwalts unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Der Wahrspruch der Geschworenen lautete nach über 1stündiger Beratung auf Schuldig des Todschlags, des Mordversuchs und der räuberischen Erpressung im einheitlichen Zusammenhang mit Notzucht. Das Gericht erkannte, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, auf die höchste gesetzlich zulässige Strafe von 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht würde dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte lebenslänglich aberkannt haben, wenn es das Gesetz zuließ. Für die einzelnen Straftaten wurden insgesamt 31 Jahre Zuchthaus ausgesprochen.

Die Verhandlung dauerte ohne Pause 7 Stunden.

? Erfurt, 18. Okt. Ein betrübender Vorfall aus dem letzten Manöver, der ein junges Menschenleben gekostet hatte, fand gestern vor dem hiesigen Kriegsgerichte seine gerichtliche Sühne. Am 18. September warde bei Goersleben, wo das Feldartillerieregiment Nr. 19 im Quartier lag, einem Knaben durch einen Kanonenschuß der Kopf vom Rumpfe gerissen. Der wachthabende Kanonier hatte auf Bitte eines herantretenden Landmannes diesem und seinem siebenjährigen Sohne das Geschütz zeigen und erklären wollen und zu diesem Zwecke die Verschlußklappe und die Sicherungshebel gelöst. Plötzlich löste sich der Schuß und führte das Unglück herbei. Der Kanonier, der geständig war, wurde wegen Wachtvergehens und fahrlässiger Tötung zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt.

Arbeiterbewegung.

* **Essen**, 18. Okt. In der heutigen Sitzung der Siebenerkommission wurde festgestellt, daß, abgesehen von einigen Braunkohlenwerken, von den bergbaulichen Vereinen noch keine Antwort auf die bekannten Forderungen eingegangen sei und eine solche auch schwerlich vor dem 25. ds. Mts. eintreffen dürfte. Nach Eingang der Antwort der bergbaulichen Vereine würden die Organisationsleiter und die Siebenerkommission zu einer Beschlußfassung zusammentreten.

* **Trier**, 19. Okt. Die Königl. Bergwerksdirektion Saarbrücken erklärt in einem Schreiben an die katholischen Arbeitervereine des Saarreviers, daß die Lohnfrage der Bergarbeiter in letzter Zeit wiederholt eingehend erörtert und geprüft worden sei. Weiter wird mitgeteilt, daß der neue Entwurf zur Reform des Knappschaftsgesetzes in vielen Punkten mit den gemachten Vorschlägen übereinstimme.

* **Charleroi**, 19. Okt. Auf der Kohlengrube Grand Cornu sind 1500 Bergleute wegen abgelehnter Lohnforderungen ausständig.

Provinzielle Nachrichten.

* **Dortmund**, 20. Okt. Wegen Wechselfälschungen in zahlreichen Fällen wurde der Bauunternehmer Ludwig Wentrop von hier von der Kriminalpolizei verhaftet. Hauptsächlich sollen Geschäftsleute in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Wentrop scheint die Wechselfälschungen schon seit längerer Zeit betrieben zu haben.

* **Dortmund**, 19. Okt. Zu dem gemeldeten Unfall sei nachzutragen, daß der Verunglückte der kürzlich aus Bruckhausen zugezogene 34jährige Schmelzmeister Cymler ist. Das Unglück geschah dadurch, daß aus einem Hochofen auf Staglwerk Hösch glühende Eisenmassen ausbrachen, die den Cymler überschütteten. Von dem Verunglückten wurden noch wenige Reste gefunden. Die Familienmitglieder Cymlers wohnten noch in Bruckhausen.

* **Hamm**, 20. Okt. Der gestern abend planmäßig um 7,41 Uhr in Hamm eintreffende Schnellzug von Münster stieß infolge Ueberfahrens des Haltesignals auf eine im Bahnhof aufgestellte Wechselmaschine. Leicht verletzt sind sieben Reisende, die ihre Reise alsbald fortsetzen konnten. Außerdem ist der Heizer der Wechselmaschine leicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Der Schnellzug fuhr mit 45 Minuten Verspätung weiter.

* **Letmathe**, 19. Okt. Das in der Letmather Eisengießerei und Maschinenfabrik Schütte, Meyer & Co. entstandene Großfeuer nahm in kurzer Zeit große Ausdehnung an. Der hiesigen Feuerwehr kamen mehrere auswärtige Wehren zu Hülfe, aber es gelang erst nach dreistündigen Löscharbeiten, des Feuers Herr zu werden. Es wurden über 1000 Quadratmeter bebaute Fläche zerstört und der Schaden, welcher aber durch Versicherung gedeckt ist, beträgt über 50 000 Mk. Der Betrieb wird nur zu einem kleinen Teil aufrecht erhalten. Etwa 150 Arbeiter sind auf Wochen hinaus ihres Verdienstes beraubt.

* **Aus dem Ruhrkohlengebiet**, 20. Okt. Der Zudrang von auswärtigen Arbeitskräften ist in der letzten Zeit in einigen Teilen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes sehr stark. Täglich treffen in der Umgegend von Oberhausen größere Transporte unter Führung von Agenten ein, zumeist aus den östlichen Gebieten des Reiches. An einem der letzten Tage trafen mehr als 300 Arbeiter ein. Das Gros liefert Schlesien. Heute kam auch ein Transport von 70 Arbeitern an. Die Leute werden in der Mehrzahl nach Buschhausen, Bruchhausen und Hamborn geschickt.

* **Wesel**, 19 Okt. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der von zwei hiesigen Brauereien eingebrachte Antrag auf Aufhebung der kommunalen Biersteuer einstimmig abgelehnt.

* **Kleve**, 20. Okt. Der Vorstand der Bürgervereinigung sucht die Umwandlung unserer Landwirtschaftsschule in eine landwirtschaftliche Realschule herbeizuführen, weil sich immer fühlbarer werdendes Bedürfnis nach einer solchen Anstalt ergeben habe und weil bisher nur etwa 40 v. H. der Schüler sich dem landwirtschaftlichen Berufe widmen, während die Mehrzahl sich andern Berufen zuwende.

* **Oberhausen**, 20. Okt. Ein neuer Fall von Genickstarre ist hier zu verzeichnen. Das Kind der Familie B. von der Gustavstraße wurde unter genickstarreverdächtigen Erscheinungen heute dem Krankenhause zugeführt.

* **Düsseldorf**, 20. Okt. Der Verein der Aerzte hat den hiesigen Ortskrankenkassen die bestehenden Verträge gekündigt. Er verlangt bei der Ortskrankenkasse für Fabrik- und Metallarbeiter Erhöhung des Pauschalbetrages von 4 auf 4,25 Mk.; es würde das für die Kasse eine Mehrausgabe von 20—25 000 Mk. an Aerztehonoraren bedeuten. Die voraussichtlichen Mehrausgaben dieser Kasse für die Familienversicherung würde sich auf die gleiche Summe belaufen; es müßten unter diesen Umständen die Beiträge von 23,7 auf 31,5 pCt. erhöht werden.

* **Düsseldorf**, 20. Okt. Die Mehrzahl der Bäckerinnungen des Regierungsbezirks Düsseldorf hatte an den Regierungspräsidenten den Antrag gerichtet, für das Bäckergewerbe möge das Verbot der Sonntagsarbeit ausgesprochen werden. Der Regierungspräsident hat den beteiligten Innungen jetzt mitgeteilt, daß er dem Antragen nicht stattgeben könne. Die Handwerkskammer, die sich eingehend mit der Frage beschäftigt habe, sei so lange gegen Einführung der Sonntagsruhe, als die Bestimmungen über den Maximalarbeitstag in Kraft seien.

* **Schmallenberg**, 19. Okt. Aufgespießt hat sich selbst der Gerichtsvollzieher John aus Frebeburg. In der Dunkelheit fuhr er, auf dem Rade sitzend, mit Wucht gegen einen mit Tannenstämmen beladenen, unbeleuchteten Wagen. Einer der dünnen Bäume drang ihm in den Unterleib, ein anderer verletzte ihn schwer an der Brust. Nach wenigen Minuten gab er seinen Geist auf.

* **M.-Gladbach**, 19. Okt. In der Weberei von Frz. Brandts hier feierten wieder zehn Arbeiter ihr 25jähriges Jubiläum. Sie erhielten je ein Sparkassenbuch über 100 Mk. Außerdem wurde mitgeteilt, daß alle Arbeiter, die mehr als 25 Jahre in der Fabrik von Frz. Brandts beschäftigt seien, alljährlich einen achttägigen Urlaub unter Fortbezug des Lohnes erhalten würden. Die Zahl dieser treuen Arbeiter beläuft sich auf 60.

* **Burscheid** (Rhld), 19. Okt. Die Firma Urbahn & Kotthaus hat aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens ihren Arbeitern 15 000 Mk. in Sparkassenbüchern bis 100 Mk. gestiftet, die je nach Dauer des Arbeitsverhältnisses verteilt werden.

* **Nesse**, 19. Okt. Herr Rentner Franz Nessemann, welcher als Abgeordneter für den Wahlkreis Recklinghausen-Borken in der bewegten Zeit des Kulturkampfes während 3 Legislatur-Perioden der Zentrums-Fraktion des Abgeordnetenhauses sowie auch als Abgeordneter des Kreises Recklinghausen längere Zeit dem Provinziallandtage angehört hat, ist hierselbst im hohen Alter von fast 94 Jahren gestorben.

* **Saarlouis**, 19. Okt. Auf einen Musketier des hiesigen Infanterieregiments Nr. 30 wurde, als derselbe einen Posten in der Nähe der Schießstände im Lachwalde bezogen hatte, ein Ueberfall ausgeführt. Er erhielt mehrere gefährliche Stiche und wuchtige Schläge über den Kopf. Der Musketier gab einen Schuß auf die ihn Ueberfallenden ab, der jedoch in der Dunkelheit sein Ziel verfehlte. Die Täter, die es anscheinend auf einen Einbruch in die Kantine abgesehen hatten, entkamen.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 19. Okt. Die Abendblätter melden: Auf dem Magerviehhof in Friedrichsfeld bei Berlin ist unter den Rindviehbeständen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die unter den Schweinen auf dem städtischen Zentralviehhof in Berlin ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist auf einige Schweine beschränkt geblieben. Durch geeignete Vorkehrungen ist einer weiteren Ausdehnung hoffentlich vorgebeugt worden.

— **Kassel**, 19. Okt. Das Kriegsgericht der 22. Division verurteilte zwei Dragoner, die bei dem Korpsmanöver nach einem diensttuenden Unteroffizier mit Steinen geworfen hatten, zu je zwei Jahren drei Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hatte fünf Jahre drei Monate Zuchthaus beantragt.

— **Göppingen**, 19. Okt. Vom Schnellzug überfahren und getötet wurde am Bahnhof Süssen der Lehrer Rink von Süssen. R. begleitete Bekannte zur Bahn. Da er zu nahe am Geleise stand, fing sich sein Mantel infolge des Zugwindes des heranbrausenden Zuges in den Rädern der Lokomotive und riß ihn unter dieselben.

— **Rubnik**, 20. Okt. Ein weiblicher Stationsverwalter ist, wie die „Schl. Volksztg." meldet, für die am 1. November zu eröffnende neue Haltestelle Radlin in Aussicht genommen. Die Frau Stationsverwalter ist eine Witwe aus Romanhof, die jetzt an der dortigen Station eine Probedienstleistung absolviert.

— **Stuttgart**, 20. Okt. Die erste 5000 Exemplare umfassende Auflage der Denkwürdigkeiten und Erinnerungen ist bereits vergriffen. Die deutsche Verlagsanstalt ist genötigt, andere Buchdruckereien in Anspruch zu nehmen, um die neue größere Auflage in kürzester Zeit fertig zu stellen.

— **New-York**, 20. Okt. Zu dem Cyklon auf Havanna meldet der Western Union Telegraph Company noch, daß der auf den Strand geratene Kreuzer „Brooklyn" wieder losgekommen ist. Der Sturm habe zeitweilig eine Stärke von 120 Meilen in der Stunde erreicht. In Havanna ist jeder Verkehr aufgehoben. Die Eisenbahnverbindungen nach dem Innern sind unterbrochen. Das Zentrum des Cyklons ist über Pinar del Rio hinweggegangen. An der Ernte dieser Provinz ist großer Schaden angerichtet worden.

— **Brüssel**, 20. Okt. Von 62 Teilnehmern an einem Bankett der Angestellten der flandrischen Bank erkrankten 57 unter Vergiftungserscheinungen einige schwer. Die Vergiftungsursache ist noch nicht sicher festgestellt.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 22. Oktober.

]·[**Die Bocholter Kirmes** wurde in diesem Jahre im Gegensatz zu den fast stereotypen trüben Erfahrungen früherer Jahre vom schönsten Herbstwetter begünstigt. Aus diesem Grunde war denn auch ein für hiesige Stadt außergewöhnlich starker Fremdenverkehr zu verzeichnen. Lud der lachende Sonnenschein auch zu einem Spaziergang in die herbstliche Landschaft ein, wo Bäume, Hecken und Sträucher sich eben anschicken, den letzten falben Blätterschmuck abzustreifen, so zog man es doch an diesem Tage vor, in der Stadt zu bleiben und den auf dem Marktplatze aufgestellten Verkaufsbuden und ganz besonders den auf dem Viehmarkte befindlichen Schaubuden und Karussells einen Besuch abzustatten. Hier herrschte den ganzen Nachmittag hindurch bis in die späten Abendstunden ein gewaltiges Gedränge, das freilich zum Teil seine Erklärung auch in der durch den Budenaufbau bedingten, räumlich sehr begrenzten Ausdehnung des Festplatzes seine Erklärung findet. Es ist nicht zu leugnen, daß die Bocholter Kirmes, soweit die Aufstellung von Schau- und Verkaufsbuden in Betracht kommt, in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen ist. So war in diesem Jahre z. B. am Ravarditor, wo im vor. Jahre noch ein flotter Kirmestrubel herrschte, keine einzige Bude aufgestellt. Dagegen dürften die Budenbesitzer und die fremden und einheimischen Verkäufer in diesem Jahre durchweg ein gutes Geschäft erzielt haben, denn im Publikum und besonders bei der lieben Jugend schien eine recht kauf- und schaulustige Kirmesstimmung zu herrschen. Ein ärgerliches Mißgeschick hatte indessen der Besitzer des auf dem Nordplatze aufgestellten Dampf Karussells, das seinen Betrieb gegen 6 Uhr infolge eines Maschinendefekts zum lebhaften Bedauern der fröhlichen Jugend gänzlich einstellen mußte. — Eine anregende Kirmesfeier bereitete der kath. Arbeiterverein seinen zahlreich erschienenen Mitgliedern und deren Familien durch die Veranstaltung eines Theaterabends. Die effektvoll zur Aufführung gebrachten Lustspiele Georg Johannes Drüppel in Verhör, Kaspar Larifari als Wunderdoktor, Bummler und Polizei, Zwischen zwei Schrauben und mehrere Couplets, Duette und Terzette fanden eine dankbare Aufnahme. Den Darstellern wurde wiederholt lebhafter Beifall gespendet. — Auch die Theater-Aufführungen im Kath. Gesellenverein die mit gewohntem Geschick in Szene gingen und dem zahlreich erschienenen Publikum einige angenehme Stunden bereiteten, fanden allerseits beifällige Aufnahme. — In zahlreichen Wirtschaften fanden Festbälle, Konzerte oder theatralische Aufführungen statt, die zumeist sehr rege besucht waren. Die diesjährige Kirmes bot mithin für jung und alt immerhin reichliche Gelegenheit zum Amüsement und — zum Geldausgeben. Daß hierbei Gambrinus weidlich gehuldigt wurde, bedarf wohl keines besonderen Nachweises. Da die Geschäfte erweiterten Geschäftsverkehr hatten, durften auch diese einen guten Kirmeß-Sonntag gehabt haben.

** **Der St. Georgius-Schützen-Verein** gibt wie alljährlich, am heutigen Kirmesmontag seinen Mitgliedern ein Konzert und einen Ball. Das Konzert beginnt nachmittags 3¾ Uhr, der Ball 8½ Uhr. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 57. Inft.-Rgts. aus Wesel unter der Direktion des Herrn Kapellmeisters Weyler, der für das Konzert ein vielversprechendes Programm zusammengestellt hat.

!*! **Fußballwettspiel.** Trotz der Kirmesfeier fand am gestrigen Sonntage auf dem Sportplatze beim Gute Hünting ein Fußballwettspiel statt. Als fremder Klub hatte sich dem „Bocholter Fußballklub 1900" der Fußballklub „Meiderich" gestellt. Trotz tapferer Gegenwehr unterlag der fremde Klub den Bocholtern. Das Spiel, das besonders spannende Momente in der Verteidigung der Bocholter bot, schloß mit 3 : 1, nachdem es den Meiderichern noch in den letzten 5 Minuten gelungen war, ein Tor zu treten. Das Spiel hatte natürlich wegen der Kirmes nur wenige Zuschauer.

(*) **Verirrt.** Zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen von je 4 Jahren waren gestern nachmittag ihren Angehörigen bei dem auf dem Nordplatz herrschenden Kirmeßtrubel abhanden gekommen. Mitleidige Personen nahmen sich der weinenden Kinder an, die wohl inzwischen ihren besorgten Eltern wieder zugeführt sind.

‖ **Auswanderung!** Auf Veranlassung des Agenten Gergolet sind mehrere Familien, die größtenteils aus den Regierungsbezirken Düsseldorf und Arnsberg stammen, nach São Paulo in Brasilien ausgewandert. Diese Familien haben bei den Vertretern des Deutschen Reichs darüber Beschwerde geführt, daß die ihnen vor der Abfahrt von Gergolet gemachten Versprechungen nicht erfüllt seien. Namentlich ist ihre Erwartung, daß die Regierung von São Paulo ihnen ohne eine Anzahlung ein Kolonielos zuweisen werde, enttäuscht worden. Auch die Angaben über Klima, Bodenbeschaffenheit und Arbeitslöhne sollen sich bei der Ankunft als unrichtig herausgestellt haben. Die Regierung von São Paulo, als deren Bevollmächtigter sich Gergolete in seinen Angeboten an die Auswanderungslustigen ausgegeben hatte, bestreitet, irgend etwas mit Gergolet zu tun zu haben.

):(**Zu schweren Ausschreitungen** kam es gestern abend gegen 10 Uhr auf dem Nordplatz. Nach einer Zurechtweisung wegen Skandalierens hatte sich ein Mann eine Beleidigung der Polizei zu schulden kommen lassen. Die Polizei wollte ihn daher sistieren und mit zur Wache nehmen. Dem widersetzte sich jedoch der Betreffende mit aller Gewalt, so daß es zu einer großen Rauferei kam, da auch das Publikum für den Verhafteten Partei ergriff. Die Polizei wurde verhöhnt und mit Steinen beworfen und wußte sich nicht anders zu helfen, als blank zu ziehen und sich so wieder Luft zu machen. Der Transport des Verhafteten nach dem Polizeigefängnis, der unter Begleitung einer ungeheuren Volksmenge stattfand, ging nur langsam von statten und dauerte über ½ Stunde. Verschiedentlich kamen auch die beiden polizeilichen Begleiter und der Verhaftete zu Fall, indem letzterer mit Riesenkräften sich auf jede Weise wieder zu befreien suchte.

Neueste Nachrichten.

* **Münster**, 20. Okt. In der letzten Sitzung des Provinzialausschusses wurde die Anstellung des Herrn Dr. Kösters aus Bocholt als Assistenzarzt bei der Hebammenlehranstalt in Bochum beschlossen.

* **München**, 20. Okt. Wie der „Fränk. Kur." erfährt, hat das bayerische Ministerium auf Vorstellung der Stadt Bamberg in Sachen der Fleischteuerung offiziell mitgeteilt, daß noch im laufenden Monat eine teilweise Oeffnung der Grenzen zu erwarten sei.

* **New-York**, 20. Okt. Hier eingegangene Depeschen bringen über den bereits gemeldeten Zyklon in Westindien folgende Einzelheiten: In Miami (Florida) wurde ein Dampfer mit Hafenarbeitern vom Sturme erfaßt und zum Scheitern gebracht, wobei 20 Mann ertrunken sind. Eine Flutwelle hat am Donnerstag die Insel Elliotts Key verschlungen. Man glaubt, daß sämtliche Bewohner, 250 an der Zahl, umgekommen sind. Im Staate Salvador wütet der Sturm bereits seit 10 Tagen und hat große Verluste an Menschenleben und Vieh, sowie großen Schaden an Ernte verursacht. Das Kriegsschiff Izálco ist bei Acajutla verloren gegangen. In San Salvador-Sousonate sind viele Gebäude eingestürzt und die Bewohner unter den Trümmern begraben. Eiserne Brücken wurden zerstört, die Wasserleitungs- und elektrischen Lichtanlagen stark beschädigt. Der Sturm läßt jetzt nach. Der angerichtete Schaden ist vorläufig unberechenbar. In Guatemala und Honduras beziffert er sich auf Millionen von Dollars.

Bekanntmachung.

Im Bezirke des 7. Armeekorps stellen die nachbenannten Truppenteile auch am 1. April 1907 Einjährig-Freiwillige ein:

1. Infanterie-Regiment Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
2. Infanterie-Regiment Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16.

Münster, den 8. September 1906.

Der Regierungs-Präsident:
J. V. (gez.) **Junge.**

Bekanntmachung.

Junge Leute zwischen 17 u. 20 Jahren, welche in eine Unteroffizierschule eintreten wollen, können sich sofort melden. Dieselben würden noch in diesem Herbst eingestellt werden.

Näheres bei den Meldeämtern und Bezirksfeldwebeln.

Coesfeld, 3. Oktober 1906.

Königliches Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Die Legitimationskarten zum Aufsuchen von Warenbestellungen für das Jahr 1907 müssen **im Oktober d. J.** im Bureau der Polizei-Verwaltung — Markt 1, Zimmer Nr 2 — unter Vorlegung der diesjährigen Legitimationskarte beantragt werden.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach Tarifstelle 26 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 die Ausfertigung der Legitimationskarten zum Aufsuchen von Warenbestellungen einen Stempelbetrag von 1 Mark bedingt.

Letzterer ist bei Beantragung der Karten zu erlegen.

Bocholt, 29. September 1906.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Der Verbindungsweg vom Bahnhofsgebäude bis zur Industriestraße ist wegen Vornahme von Pflasterarbeiten auf ungefähr 12 Tage gesperrt.

Bocholt, den 11. Oktober 1906.

Die Polizei-Behörde:
Geller, Bürgermeister.

Darlehne gibt **F. O. Unger, Berlin,** Wallnertheaterstr. 28. (Rückp.) Unkosten werd. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Gold-Füllfedern

in verschiedenen Mustern empfehlen

J. & A. Temming.

Freitag.

Samstag.

Sonntag.

Bei Eröffnung der
separaten
Blusen-Abteilung
gewähren wir vier Tage
extra billige Preise.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir besonders
aparte
Wiener und Pariser Façons
guten Mittelgenres
in Seide, Sammet und Wolle.

J. & F. Biergans,
Osterstrasse 14, der Post gegenüber.

Montag.

Soeben erschienen!

Denkwürdigkeiten
des Fürsten
Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst.
2 Bände. Gebunden 24 Mark.

Vorrätig bei
J. & A. Temming,
Buchhandlung.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, heute morgen 6½ Uhr, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester und Schwiegerin

Gertrud Benning

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 17½ Jahren.

Die Seele der Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Bocholt, den 20. Oktober 1906.

Die trauernden Angehörigen.

Das Seelenamt findet statt **Dienstag, den 23. d. M.**, morgens 5 Min. vor ½8 Uhr in der Liebfrauenkirche, darnach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.



Statt jeder besonderen Mitteilung!

Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager,

der **Fabrikant**

Albert Heymann

im fast vollendeten 54. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet namens der trauernden Hinterbliebenen

Frau Albert Heymann.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause (Bismarkstrasse 13) aus.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen eingeführten

25 Stuten und Stutfohlen kaltblütigen Schlages

findet am **Dienstag, dem 23. Oktober 1906, nachmittags 2½ Uhr, auf dem großen Exerzierplatz zu Hamm i. W. (Ostenallee) statt.**

Die Verkaufsbedingungen mit dem Verzeichnis der eingeführten Pferde sind einige Tage vor dem Verkauf von der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer Münster i. W., Schorlemerstraße 6, gegen Einsendung von 10 Pfg. zu beziehen.

Die Besichtigung der Pferde ist am Montag, dem 22. Oktober 1906, von 3 Uhr nachmittags an, gestattet.

Die Vorführung der einzelnen Pferde erfolgt am 23. Oktober 1906, von 10 Uhr vormittags ab, und anschließend daran der Verkauf.

Münster i. W., den 12. Oktober 1906.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen:

(gez.) **Freiherr von Landsberg,** Wirklicher Geheimer Rat.

Aufgebot.

Der Maurer Gerhard Terörde und der Maurer Heinrich Hörnemann, beide zu Dingden wohnhaft, vertreten durch den Rechtsanwalt Hebberling zu Bocholt, haben das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der unbekannten Hypothekengläubiger der im Grundbuche von Dingden, Band 25 Blatt 49 unter Nr. 5 und 6 und Band 35 Blatt 208 unter Nr. 9 und 10 eingetragenen Hypotheken, nämlich:

a) 100 Taler Pr. Courant Darlehn für den Ackersmann Albert Bruns zu Lankern aus der Urkunde vom 18. Oktober 1856,

b) 70 Taler 26 Sgr. 6 Pfg. (53,01 Mk.) zu ¼ für den Minorennen Bernhard Klemens Tepaß aus dem Einkindschaftsvertrage vom 22./24. Februar 1860

beantragt.

Die unbekannten Gläubiger werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

29. Dezember 1906, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte am Neuplatze anberaumten Aufgebotstermin ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Bocholt, den 18. Oktober 1906.

Königliches Amtsgericht.

Die gute Kongreganistin.

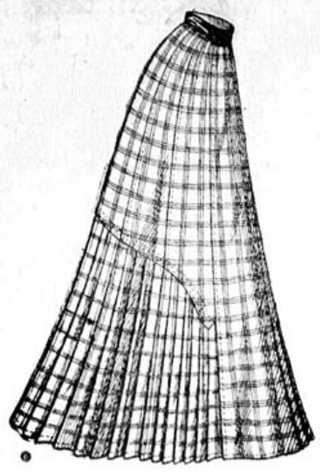
Handbuch für kath. Jungfrauen, welche der Marian. Kongregation angehören,

von **B. Störmann,** Pfarrer.

Preis: Gebunden in Leinen, Rotschnitt, 1.50 Mk.
" " Leder, Goldschnitt, 2.50 "

Vorrätig bei

J. & A. Temming,
Buchhandlung.



S. B. Löwenstein.

Kleider-Röcke, genau wie Abbildung,

aus modernen engl. Fantasiestoffen

Stück **4.85** Mk.

STOLLWERCK

SCHOKOLADE. KAKAO.



Verkauf.

Am Mittwoch, dem 24. Oktober, morgens 10½ Uhr,

soll das dem Krankenhause zu Rhede gehörende

Heidegrundstück,

1 Hektar 64 Ar groß, liegend in Borkenwirthe,

in der Wirtschaft des Herrn **Wilh. Voss in Rhede** öffentlich zum Verkauf ausgesetzt werden.

Rhede, den 30. September 1906.

Der Vorstand.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Herrn **H. Frankenhoff** zu Reguit, Feldmark Anholt, Forderungen haben, resp. Zahlung leisten müssen, werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen bei dem unterzeichneten Vormund zu melden.

Anholt, den 18. Oktober 1906.

H. Delere.

Knaben und Mädchen

von 14 bis 16 Jahren für leichte Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht.

Schüring & Herding.

Tücht. Schlosser

gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

---

2 oder 3 Kostmädchen

gesucht.

Jerichoerstraße Nr. 616 g in der Nähe von Hospital.

Eine

Unterwohnung

zu vermieten.

Näheres **Westend 663 I** (1. Etage).

1—2 Zimmer

von einem jungen Arbeiter am Navarditor zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote mit Preisangabe unter „Wohnung" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zwei gute

Federwagen,

zu jedem Geschäft geeignet, billig zu verkaufen.

Kaiserstrasse 27.



Irrigatoren

empfiehlt

Peter Rolf, Nordstr. 4 (Viehstr.).

Namenstags-Geschenke

in grosser Auswahl

empfehlen

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Patent-Mausefallen

„Massenmörder" sowie **sonstige Mausefallen und Rattenfallen**

empfiehlt

J. Nientimp jr.

Papier-Stoff-Wäsche

empfehlen **J. & A. Temming.**

Auf der Freibank

ist **heute (Montag)** von **2 Uhr** an **rohes Rindfleisch** pr. Pfd. 45 Pfg. zu haben.

Die Schlachthaus-Verwaltung.



Ein jg. Forterrier,

1½ Jahre alt, echter Rattenfänger, zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein braun-weiß gefleckter

HUND



(mit Halsband) **zugelaufen.**

Näheres in der Expedition d. Bl.

Einige hundert Stück

Fünfschaft

(Rohware) zur Lieferung bis spätestens Ende dieses Jahres zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

---

en gros. **Kohlen** en détail.

Nußfreie Stücke und Nüsse.
Langenbrahm-Anthrazit.
Gasflamm und Fettflamm.
Schwemmsteine. Kalk.

Schwedische Türen nebst Zubehör.

W. Blumentrath.

Telephon 208. — Kreuzstraße

Konditorei und Feinbäckerei.

Flottgehendes Geschäft in aufblühender Stadt am Niederrhein, wegen Zurückziehens vom Geschäft, unter günstigen Bedingungen mit Haus u. Einrichtung für 30000 Mark zu verkaufen. Anzahlung 8—10000 Mark.

Offerten unter **A Z** an die Exped. dieses Blattes.

Rotenburg.

Heute (Kirmes-Montag) von nachmittags 4 Uhr ab:

:: Grosser Ball ::

Entree frei. Die Tanzkarte kostet 1 Mark, eine Dame frei, jede fernere Dame 50 Pfg., Einzeltanz 10 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

die Musikkapelle.

Restauration Zum steifen Arm.

Kirmes-Montag, nachmittags 4 Uhr:

KONZERT.

Vormittags: **Früh-Konzert.**

Entree frei! Entree frei!

Die Musik wird ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 56. Inf.-Regts.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Jos. Grosswiele.

Restaurant Kronenburg.

Zur Eröffnung des neuerbauten Saales

KONZERT

der Tiroler Konzert-Gesellschaft Dir. P. Weidler.

3 Damen. 2 Herren.

Montag von 11½ bis 1 Uhr:

MATINEE.

Entree frei!

Nachmittags Anfang 4 Uhr.

Entree 20 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

O. Weiss.

Die Gesellschaft ist im Besitz des Kunstscheins.

CENTRALHOTEL.

Kirmes-Montag:

Grosse humoristische Konzerte

des beliebten Damen-Ensembles

ERNESTO

unter Mitwirkung des Komikers Herrn **Fritz Maassen.**

11 Uhr: MATINEE. Entree frei!

Nachmittags Anfang 4 Uhr.

Schrankspitzen

In verschiedenen Dessins

empfehlen **J. & A. Temming, Buchhandlung.**